

Homilie zu Joh 4, 5-42
 Dritter Fastensonntag (Lesejahr C)
 26.2.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns fassen, was da zu uns gesprochen wird. Wir werden abgeholt an der Stelle unseres Hungers nach Leben. Nicht "Hunger" heißt es hier, sondern "Durst". Wir dürsten nach Leben, nach dem Wasser des Lebens. Laßt uns all das nun denken, uns erinnern, was wir, jedes einzelne, sehen, wissen, kennen vom Hunger und Durst nach Leben: Erfolg, Gewinn, Freude, Friede, Dauer des Schönen, des Guten. Und dann laßt uns erfassen, daß das, was uns da heute vorgelesen worden ist, uns an die Stelle führt, wo wir erkennen sollen, daß nichts auf dieser Welt, kein Wasser, uns den Durst nach Leben letztlich gänzlich zu stillen vermag. Eine bittere Einsicht! Unser Hunger nach Leben, unser Durst nach Leben, findet hier in dieser Welt keine letzte Sättigung, keine letzte Stillung.

An der Stelle dreht sich nun im Evangelium, das wir gehört haben, die Szene. Jesus, der eben noch sich gleichgestellt sah und sich gleichstellte, gleichstellen ließ mit solchen, die nach Leben hungern, nach Leben dürsten, tritt aus sich heraus: "Frau, wenn du wüßtest, du hättest mich gebeten, und ich hätte dir ein Wasser gegeben, ein lebendiges Wasser", daß, wenn du davon getrunken hättest, du zur Erfüllung gekommen wärest in deinem Hunger nach Leben, in deinem Durst nach Leben. Nun sind wir gefragt, wie das geht, was das soll. Scheinbar wechselt das Thema: Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Aber nein. Das Evangelium sagt: Jesus ist der, der durch und durch aus Gott heraus Maß hat, maß nimmt für alles, was er sagt, für alles, was er tut, der von dort her uns wird als wie ein Vorbild, mehr: als wie ein Halt, mehr noch: als wie einer,

der uns in unseres Lebens Hunger und Durst abholt,
 um uns etwas einzustiften,
 etwas wie Leben, endgültiges Leben.

Das Wort heißt: Geist und Wahrheit.

Es ist die Rede von seinem Tod und seiner Auferstehung. Wahrheit ist die Bewährung bis ins Ende, bis in den Tod, und ist dies, daß Gott den, der getreu ist bis in den Tod, nicht im Tode liegenläßt, ihn auferweckt, erstehen läßt, daß er hintreten kann zu den Seinen, ihnen nun etwas zu bringen, was zuvor zu bringen nicht möglich war: das Versprechen des Lebens, das Leben - das Leben, das in den Tod, durch den Tod, aus dem Tod herausgestiegen ist.

Die Frau, die das vernommen hat, folgt in Gedanken und alarmiert ihre Nachbarn zuhause, und die kommen. Und nun kommt dies zur Sprache: Sie vermochte, weil sie gehört hat, sich anrühren ließ, nicht nur erquickt zu werden von dem Neuen da, dem Wasser des Lebens; sie vermochte sofort, wie von selbst, zu eilen, zu

hüpfen, den andern es zu sagen, daß sie kommen und daran teilhaben sollen. Erquickt mit den Wassern des Lebens, vermochte sie, andern das zu bereiten: Erquickung des Lebens.

Die Gedanken sind nur scheinbar schwierig; wenn wir uns hineinbetrachten, ist alles sehr klar: Wer gestorben ist, wer seinen Tod angenommen hat, in diesem Leben schon beginnend, der wird den andern tröstlich, der hat empfangen Trost und wird den andern tröstlich, der hat empfangen Erquickung und vermag andere zu erquickern, der hat empfangen Wasser des Lebens, und es wird in ihm zu einem Quell, der fortsprudelt unerschöpflich.

Das ist das, wovon heute die Rede ist. So laßt uns das noch einmal fassen: Abgeholt werden wir an der Stelle, wo wir ganz natürlich hungern und dürsten nach Leben, abgeholt sodann an der Stelle, wo dieser unser Hunger und Durst so nicht erfüllt wird, nie erfüllt wird, wo es in den Tod geht, dies Leben. Abgerufen werden wir dann aber auch an eben der Stelle, wo dieser Tod uns nicht soll unser Leben verschlingen, sondern zur Quellstelle werden des wahren Lebens, hinführen in die Auferstehung, das ewige Leben. Und der Weg ist Er, Jesus, der Messias, wie die Frau sagt. Auf den sollen wir blicken, nach dem hinschauen, von dem her maßnehmen, nach seinem Maß nicht Verbitterung zulassen, nach seinem Maß, wenn es schwerfällt, nicht die Hoffnung ersticken, nach seinem Maß aus Gott heraus, im Geiste gestärkt, auferstehen zu einem andern Leben, einem neuen Leben, daß Er würde für uns zu dem Wasser, dem lebendigen Wasser, das in uns zum Quell wird, der aufsprudelt und fortsprudelt, den andern zugute, ins ewige Leben.

Es ist der Evangelist Johannes, der uns diese Erzählung überliefert hat. Er hat betrachtet und erfaßt. An uns ist es, dies zu betrachten und zu erfassen, was die Wahrheit ist in diesem Evangelium, daß danach wir erfahren könnten den Grund unserer Hoffnung: Irdisches Leben stirbt; das neue Leben, erquickt aus dem Geist, lebt, lebt fort in die Ewigkeit Gottes.